



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (2b. Heft.)

D i e B r a u t n a c h t .

Ballade.

Seim zog der Hunnen Sieger Heer,
Mit Sang und Klang vom wälschen Meer,
Die Königsbraut zu grüßen;
Früh weckte die Aare der Sonne Lauf,
Doch furchtbar ging der Morgen auf,
Als wollt' er in Blut zerfließen;
Doch sah der König schnell empor
Und rückte muthig vor.

Und herrlich, seinem Heer voran,
Zog er, und ließ den Buzogan *)
Hin nach der Heimath schwingen;
Dort harrte Hilgunde, die züchtige Braut,
Noch eh' der Berge Saum ergraut,
Mit Liebe den Held zu umschlingen;
Der König sah beherzt empor
Und rückte weiter vor.

Und über der Heroen Schaar
Erschien ein schwarz beschwingter Aar,
Der kreischte dumpf und traurig,
Umwandelte dreimal den Heereszug
Und stürzte dreimal sich im Flug;
Da wehten die Winde so schaurig.
Der König sah's und blickt' empor
Und rückte weiter vor.

Fern über Thal und Berg hinan
Zog bei der Ros' und Krieger Mah'n
Sich dicht Gewölk von Staube;
Dumpf hallte der muthigen Rosse Tritt,
Und an der Schaaren Spitze ritt
Der Führer mit Kronen von Laube.
Er sah beherzt und kühn empor
Und rückte weiter vor.

Und als der Grenz' er näher stand
Und grüßte seiner Helden Land
Auf hochbestäubten Wegen;
Da rannite und heulte mit grassem Blick:
„Zurück! O Attila! zurück!“
Ein rasendes Weib ihm entgegen.
Doch blickt er heldenkühn empor
Und rückte weiter vor.

Und über Berg und Thal hinan
Zog bei der Ros' und Krieger Mah'n,
Sich dicht Gewölk von Staube.
Schon pochte vor Freude jede Brust,
Schon jauchzte Jung und Alt vor Lust,
Und kränzte die Schläfe mit Laube.
Der König blickte froh empor
Und rückte weiter vor.

Und als er sieht vor Buda's Schloß,
Da heischt er schnell sein Lieblingros,
Das Herrlichste vor allen.
Und schleunig bringt man die Kunde ihm her:
„Dein herrlich Ros, es ist nicht mehr,
Todt ist's zur Erde gefallen.“
Doch muthig blickte er bald empor
Und rückte weiter vor.

Und kaum vernimmt er diese Mähr,
So tritt ein schneller Bot' einher
Mit tiefen Huldigungen:
„Der Kaiser der Griechen entbietet Dir Heil;
Doch träumt er, daß Dein stärkster Pfeil
Und Bogen entzweiggesprungen.“
Der König hört's und blickt empor
Und rücket weiter vor.

Und eilt an seines Schlosses Thor,
Aus seiner holden Frauen Chor
Die Schönste zu umfassen,
Doch eh' er ihr bringet den Liebeskuß,
Stößt er an einen Stein den Fuß,
Daß finster die Brauen ihm hangen.
Doch blickte er bald mit Muth empor.
Und rückt noch weiter vor.

*) Buzogan, Streitkolben, dessen sich die Heerführer der Hunnen auch statt des Commandostabes bedienten.

Und schließt in seinen Arm die Braut,
Und herzt sie treu, und preist sie laut,
Und küßt der Wangen Glätte.
Im Brautgemach sah er den Tag verglüh'n,
Doch als die Sonne wieder schien,
Da lag er verblutet im Bette.
Es starrt in's düstre Königsgrab
Erblaßt die Braut hinab.

von Gaal. *)

Mabel von Gysours.

(Fortsetzung.)

„Nun da hat ihn wenigstens der Satan nicht behalten können,“ versetzte Mistress Alison, und sah sich ängstlich dabei um: „denn ich habe ihn noch in diesen Tagen bei Guildhall gesehen, wo er um sich schaute, als ob er jemand suchte.“

„Gott und alle Heiligen stehen uns bei!“ schrie Master Hatherley und bekreuzte sich: „da ist er ja von den Todten wieder auferstanden! Erinnert Euch nur, was für ein abscheulicher Zauberer er war! Als sie seine große Kiste öffneten, war nichts als Asche darin, und sein goldner Becher bloß schlechtes Messing. Wißt Ihr noch, wie er Lady Mabel bloß durch seine Hexereien wieder zum Leben brachte?“ — „Ja, wahrhaftig, Master Hatherley,“ fiel ihm Mistress Alison in die Rede: „und wie er das so sonderbar aussehende Geschmeide von ausländischen Steinen ihr an den Hals hing, wodurch sie schön ward, daß selbst ihre Amme sie kaum wieder erkannte.“ — „Ich habe mir immer gedacht, daß es so etwas von Hexerei mit der Lady Mabel sey,“ brummte Master Hatherley vor sich hin: „Denn wenn ich meine Augen auf sie richte, kann ich sie gar nicht wieder wegbringen.“ — „Nun, da seht Ihr's ja deutlich, daß das nicht mit rechten Dingen zugeht,“ versetzte Mistress Alison: „denn Perlen und Saphiren und Rubinen und Smaragden haben wir oft gesehen und es ist gar was Vortreffliches damit, aber solche Juwelen, wie jene, die wie Sterne glänzen, nein, so ein Halsgeschmeide hat man noch nicht gesehen. Ein tüchtiger Goldschmidt erzählte mir aber, daß in dem Schage der Tempelherren auch noch so eins aufbewahrt werde, und daß die Sarajenen dergleichen trügen, und daß der höllische Halbmond, den der Sultan auf seinem Turban hat, ganz daraus gemacht sey.“

„Erlaubt, Mistress Alison,“ unterbrach sie ein junger Mann, der unweit stand, und einen Theil des

*) Als noch ungedruckte Probe einer des nächsten erscheinenden neuen Ausgabe seiner Gedichte.

Gesprächs mit angehört hatte: „Lady Mabels Halsschmuck ist von höchst kostbaren Steinen gemacht, welche die Kunstverständigen Diamanten nennen. Es ist doch wohl allzuhart, daß Ihr Sir Johann von Gysours, weil er Juden beherbergt hat, für einen Freund von Zauberern und Hexenmeistern haltet. Sprach nicht Raimund Lully, ein heiliger Mann, welcher durch Beten und Fasten Gold und einen Liquor besaß, wodurch jeder, der davon trank, so lange leben konnte, als er nur selbst wollte, sprach er nicht mit eben diesem Juden Eleazar und half ihm in seinen Studien? Lernte nicht König Alfons von Leon, der alles Zukünftige in einem dreiseitigen Krystall vorher sah und in den Sternen lesen konnte, sehr vieles von Juden? Ja selbst der Abt Cremer von Westminster ließ vielen derselben Hülfe angedeihen.“

Master Hatherley schüttelte sein Haupt, antwortete aber nicht darauf.

„Nun weiß auch ganz London,“ so fuhr der junge Mann fort: „daß unser würdiger und edler Lord-Mayor dieselben geheimen Studien treibt, aber thut er denn damit etwas anderes, als viele wackere Männer und heilige Priester gethan haben? Ich möchte vielmehr meinen, wir sollten diese gelehrten Leute in hoher Achtung und großen Ehren halten, denn wenn der böse Feind Kraft zu schaden hat, so entziehen sie ihm solche und zwingen die, welche ihm dienen, für die Zwecke heiliger Personen zu handeln. Wie wurde denn unsere schöne Brücke gebauet? Die Arbeitleute konnten mit dem Grundlegen nicht zum Ziele kommen, aber Sir Peter von Colechurch öffnete sein magisches Buch, beschwor Dämonen und böse Geister, und so ward das Werk vollendet. Womit hat denn unser verstorbenen ruhmwürdiger König Eduard Schottland anders erobert, als durch das Gold, das der würdige Mönch Raimund Lully für ihn machte? Ach! Ihr seht ja, wie schlecht alle Dinge gehen, seit wir ihn nicht mehr haben.“

Weder Hatherley noch seine schöne Gefährtin konnten gegen diese untrüglichen Autoritäten etwas vorbringen, denn die Begriffe, welche man in diesem Zeitraume von Zauberkräften hatte, waren gänzlich von denen verschieden, welche im 16ten und 17ten Jahrhunderte sich bildeten und eine moralische Pest über das ganze Land verbreiteten.

Die Romane und Balladen des Mittelalters bilden die hauptsächlichste Maschinerie ihrer kühnen aber geistreichen Dichtungen aus Zauberkräften, und deren Besitzer werden selten als furchtbare Personen,

niemals als Gegenstände der Verachtung dargestellt. Philosophie und Magie sind eng mit einander verbunden, ja ihre Namen werden sogar oft verwechselt, während die Ableitung dieser geheimen Wissenschaften aus dem Osten und der unermüdbliche Eifer, mit welchem sie von den Juden getrieben wurden, wahrscheinlich die Hauptursachen waren, weshalb die Kirche ihre unfruchtbaren Bannsprüche gegen sie schleuderte. Und so erschien den Augen unserer Vorfahren in jenen früheren Zeiten der Negromant, der Cabalist und Theurge nicht als das verworfene und herabgewürdigte Wesen, das um einer kleinen Spanne ungebundenen Genusses willen sich selbst auf ewig an den Bösen verkauft hatte, sondern als ein mächtiges Wesen, das durch die geheimnisvolle Kraft des Zauberstabes, oder die unwiderstehliche Kraft unaussprechbarer Beschwörungformeln die Geister der Luft zu Ausführung seines Willens zwang. Die den Wissenschaften abholden Priester und die unwissenden Layen verfolgten sie nun zwar, aber eine große Klasse von Menschen gab es noch, denen der Philosoph ein Gegenstand der Ehrfurcht und Bewunderung war.

Ehe Master Hatherley noch antworten konnte, starb bereits der letzte Wiederhall des Hallelujah von dem entfernten Chor, und das Geräusch der Menge, welche die Kirche erfüllte, war das Zeichen, daß der Lord-Mayor und sein Gefolge sich hinweg begeben.

„Sie ist zu schön für ein sterbliches Weib,“ sagte der alte Mann betrübt, als er mit einem Gefühle des Wehes und doch der Bewunderung zugleich auf diezüge blickte, die Niemand ohne innere Bewegung anschauen konnte. — „Wenn nur das Halsband nicht wäre, Master Hatherley!“ flüsterte die Dame, die wir kennen, und zeigte furchtsam auf den geheimnisvollen Kreis von Diamanten, der auf dem weißen Nacken der Tochter des Lord-Mayors glänzte: „Glaubt mir's, in dem magischen Halsbande liegt mehr, als wir wissen.“ — „So ist's, so ist's!“ erregnete der Alte: „Seht nur den jungen Ritter an, wie er dicht hinter ihr sich nachdrängt, und nichts um sich her zu sehen scheint, als nur sie.“ — „Die heilige Mutter Gottes stehe uns bei!“ rief Mistress Allison: „Mit einem Lord-Mayor, der die Magie treibt, und einem jüdischen Zauberer, der wieder von den Todten auferstanden ist, und gewiß nicht um der Tugend willen, da wird's der armen Stadt gut ergehen!“

Die Prozession stieg die Stufen am westlichen Chore der Kathedrale herab. Der Lord-Mayor setzte sich wieder auf sein reichgeschmücktes Ross, und die allzuschöne Mabel von Gysours bestieg, von ihren Rosen und Wagen umgeben, mit einem so anmuthigen und leichten Wesen, wie es nur die Feen zu thun pflegen, deren Geschlechte sie die Bewunderung des jungen Ritters zugesellt hatte, ihren milchweißen Zelter, und so bald das Geklingel der künstlich durchbrochenen Silberschellen, die an seinem Kopfgestelle hingen, das Zeichen ihres Näherns gab, theilte sich die Menge und machte ihr mit einer Ehrfurcht Platz, die nur in stummer Bewunderung sich auszudrücken wagte.

Blicken wir zurück auf die Sitten und Vergnügungen unserer Vorfahren, so fühlen wir uns manchmal zu der Frage geneigt, wie sie denn ihre müßigen Stunden zugebracht haben mögen, denn die großen Hülfquellen des Müßiggängers wie des Forschers, Zeitungen, gab es damals noch nicht. Doch waren, zum Glücke für die würdigen Bürger im 14ten Jahrhundert, Neuigkeiten, obschon freilich von geringerm Gehalte, eben so häufig, wie jetzt, und wenn auch Nachrichten aus entferntern Gegenden nur selten Gegenstände der Unterhaltung darboten, so fanden die guten Bürger Londons doch in dem vorübergehenden Scandal des Tages, in sehr authentischen Erzählungen von magischen Dingen und trefflichen Geschichten, voll unbezweifelter Wahrheit, von übelberathenen Personen, die wegen keßerischer Gesinnungen, oder weil sie die Abgaben nicht bezahlt hatten, auf's feierlichste vom Teufel geholt worden waren, hinreichenden Stoff, sich wenigstens zu unterhalten, wenn auch nicht zu erbauen, und voll Staunen dann wieder nach Hause zu gehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Menge Treiben.

Taub, fühllos und blind bei der Schöpfung herrlicher Fülle,
 Regt die Natur sich im Mai, gehet die Menge dahin;
 Jene erliegen der Last und den kleinlichen Sorgen des Lebens,
 Diese nur schwelgen in Lust, wie sie die Sinnlichkeit heut.
 Aber der Edle nur ahnt in der Blüten Pracht auch die Gottheit,
 Denkend erkennt er den Gott, fühlend erschafft er sein Glück.

E.

P...s.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Moskau, im Frühjahr 1825.

Keine Stadt ist im Laufe der neuern Zeitereignisse so bis auf den Grund zerstört gewesen, als die unfrige, und keine hat sich im größern Glanze aus ihren Trümmern wieder erhoben. Kaum sind seit jener schrecklichen Katastrophe 12 Jahre verstrichen, und schon würde man vergebens auch nur Eine Spur jenes ungeheuern Brandes suchen, vielmehr haben sie die Verschönerungen, die seitdem ihr zu Theil geworden, noch blühender und reizender gemacht, als sie vorher war. Die Gräben des Kremlin, sonst der Zusammenfluß der Unreinlichkeiten und des Schmutzes der ganzen Stadt, sind in köstliche Gärten verwandelt worden, die jetzt zu öffentlichen Spaziergängen dienen. Die Vorstädte, welche Beloi Gorod umgeben und lange vernachlässigt waren, haben neue Verschönerungen erhalten. Der große, zirkelrunde Weg, der um Zemlenoi Gorod herumgeht und der Erdwall genannt wird, sonst aber im Herbst und Winter ganz ungangbar war, ist jetzt in der Mitte gepflastert, und auf beiden Seiten mit Gärten bekränzt worden, welche vor und neben den Fagaden der Häuser, zu denen sie gehören, im schönsten Schmucke liegen. So bietet dieser Weg jetzt Equipagen und Fußgängern eine Strecke von 14 Wersten dar, wo man mitten in den schönsten Anpflanzungen wandelt, deren Vegetation die Luft verbessert. Den Boden des großen, unter dem Namen Baloka (Morast) bekannten Platzes, erhöht man, um ihn gegen Ueberschwemmungen aus dem Ableit-Kanal beim Anwachsen der Moskwa zu schützen, und richtet jenen Kanal zugleich dazu ein, Böde zu traagen, damit die Zufuhr zu dem Markte, der dort gehalten wird, erleichtert werde. Das Wasser der Neglinka, eines durch einen Theil der Stadt strömenden Baches, das, wegen Ungleichheit des Bodens, hier und da übelriechende Tümpel bildete, wird jetzt in einer herrlichen Wasserleitung rein und fließend gehalten, auf welcher eine schöne Straße angelegt worden ist.

Alle diese und andere Maßregeln verdankt man dem unermüdeten Eifer und der hohen Einsicht unsers General Gouverneurs, des Fürsten Gallizin. Sie schienen Anfangs nur zur Verschönerung der Stadt angelegt, aber bald hat man auch ihren wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit darin gespürt. Mehrere Arten von Krankheiten, vorzüglich intermittirende Fieber, welche sonst aus den ungesunden Dünsten von einer Menge feuchter Punkte der Stadt entstanden, haben sich bedeutend vermindert. Ein ganzes Stadtviertel, aus dem die Einwohner wegen dessen ungesunder Lage flohen, ist jetzt mit den schönsten Gebäuden geschmückt, reiche Magazine erheben sich dort, und es ist eins der besuchtesten der Stadt geworden. Dort erhebt sich auch ein eben vollendetes köstliches Denkmal, dessen Ausführung das Fortschreiten der Künste und des Geschmacks in Rußland bezeugt. — Wir sprechen nämlich von dem großen kaiserl. Theater, das am äußersten Ende der Petrowka liegt. Die Architektur desselben ist großartig, die Verhältnisse schön und im Einzelnen bemerkt man Eleganz mit

Geschmack verbunden. Der Styl der Fagade ist groß und edel, wie es sich für ein Gebäude eignet, das zum Schmucke einer Stadt bestimmt ist. Acht ionische Säulen, mehrere Stufen erhöht stehend, tragen einen Fronton, über dem sich eine Actria befindet. Eine Bildsäule des Apollo auf einer Quadriga, zeigt an, daß es ein den Musen geweihter Tempel sey.

Dieses Theater, welches zwar auf den Trümmern des alten erbauet, aber bei weitem geräumiger ist als dieses war, kann sich, hinsichtlich seiner Verhältnisse, mit den ansehnlichsten Europa's und besonders Italiens messen. Die ganze Länge des Gebäudes ohne das Peristil beträgt 329 Fuß, die Breite 210 F. Der Saal selbst ist 77 Fuß lang und 70 F. hoch. — Die Scene öffnet sich zu 56 Fuß Höhe, und der Vorhang hat deren 51 $\frac{1}{2}$ bei einer Breite von 63 F. Tiefe hat die Bühne 133 Fuß, und Breite wie Höhe beträgt, wenn bei letzterer der unterirdische Bau mitgerechnet wird, 168 Fuß. Die Logen, an Zahl 153, bilden 4 Ränge, ohne die Gallerie mit einzurechnen. Sie werden auf eine eben so kühne als neuerfundene Art von gegossenen Gesimsen getragen, welche von aussen nicht gesehen werden können. Daraus ergibt sich der Nutzen, daß die Zuschauer, wo sie auch nur im Halbkreise sitzen mögen, alle Theile des Zuschauerraumes, wie der Bühne, völlig ungehindert übersehen können. Die Zahl der Plätze beträgt über 3000. Die Hälfte der Zuschauer im Parterre sitzen auf Stühlen, welche mit Nummern versehen sind und worauf gleichfalls numerirte Billets gelöst werden. Die andre Hälfte ist auch numerirt, jedoch ohne dergleichen Billets.

Ausser der Bühne selbst enthält das Gebäude noch einen sehr schönen Foyer und mehrere große und kleine Säle, die zu Concerts und maskirten Bällen bestimmt sind. Ueber dem Parterre ist ein Malersaal, von dem aus die Dekorationen direkt auf die Bühne herabgelassen werden können.

Oberhalb der Bühne will man Wasserbehälter anbringen und hat auch bereits alle Oefen und Wärmeleit-Röhren in die Mauer versenkt. Die Treppen sind von gegossenem Eisen. Drei Thüren sind für das Publikum, zwei für das Theaterpersonal bestimmt. Auch ist ein besonderer Eingang für das sogenannte Paradies vorhanden. Die Vorplätze und Corridors haben sämmtlich 17 Fuß Breite.

Der Fürst Gallizin hatte die Ausführung dieses Gebäudes dem Architect Beauvois anvertrauet, und er hat es nach einem Plane des Professors an der Akademie der schönen Künste zu Petersburg Milbailoff, jedoch unter verschiedenen Modifikationen, vollendet. Auch hat man Vieles darin dem höchst geschickten Ingenieur Davies zu verdanken.

Am 6. Januar d. J. ward das Theater eingeweiht, und Sie können das Zustromen, wie die allgemeine Zufriedenheit, ja Bewunderung, leicht denken. Ein lyrischer Prolog, von H. Dmitrieff, mit Musik von Verstoffsky, Alabiess und Scholz, ward mit dem höchsten Beifalle aufgenommen. Darauf folgte das pantominische Ballet Aschenbrödel und ein Maskenball.

N a c h r i c h t.

Die täglich sich häufenden Anfragen und Gesuche um Engagement, veranlassen den Unterzeichneten, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß derartige Zuschriften nicht berücksichtigt werden können, indem bereits sämtliche Kontrakte abgeschlossen sind.

Die Direktion des Magdeburger Actien-Theaters,
Freiherr von Biedensfeld.